Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 1.10 Mk.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 21. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 15 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 43 — Donnerstag, den 12. April 1928 — 41. Jahrgang

Bündnisse.

In der großen Londoner Zeitung „Daily Herald“ liest man einen interessanten Satz: „Geheimbündnisse sind, soweit die englische Diplomatie in Frage kommt, unmodern geworden. Schon vor dem Kriege wurden die Methoden der Ententen und des Meinungsaustausches seitens der beteiligten Generalstäbe vorgezogen. Das ermöglichte es den Staatsmänner, mit verhältnismäßig reinem Gewissen abzuleugnen, daß verbindliche Abmachungen zustande gekommen seien.“ Für die Richtigkeit dieses Satzes haben ja gerade wir Deutsche einen besonderen drastischen Beweis erlebt, als 1914 der damalige englische Staatssekretär Lord Grey das Bestehen eines englisch-französischen Bündnisses ableugnete, inzwischen aber längst genau genug bekanntgeworden ist, wie eng tatsächlich die Zusammenarbeit der beiderseitigen Generalstäbe gewesen ist.

Wir haben auch jetzt wieder eine Zeit eifrigster Ministerverhandlungen, auch der Besuch des afghanischen Königs in London soll zu solchen Verhandlungen „unter vier Augen“ geführt haben. Man umgibt das mit dem Schleier des Geheimnisses, spart nicht die Dementis, aber es gibt immer noch genug Leute, die trotzdem an das Bestehen bestimmter Abmachungen glauben.

König Aman Ullah, der jetzt wieder in Berlin eingetroffen ist, hat es offenbar verstanden, sich den englisch-russischen Gegensatz zunutze zu machen. Beide Staaten sind seine Grenznachbarn, und es würde sich schon für die Londoner Regierung lohnen, wenn man den Afghanenkönig auf ihre Seite herüberziehen könnte. Angeblich soll er — und billig wird er sich sicherlich nicht verkaufen — eine größere Anleihe von England bewilligt erhalten, wenn er sich nur durch einige „unmißverständliche Handlungen“ der englischen Seite nähern würde. Daß er nach Moskau reisen will, wurde in London recht unangenehm empfunden. [illegible] dort aus flogen auch die ersten Zeitungsenten auf, die mit lautem Geschnatter von einer angeblichen Aufstandsbewegung in Afghanistan und einer schleunigen Abreise des Königs in seine Heimat Kunde gaben. Aber diese Enten verfielen einem raschen Abschuß; deswegen verlangt man in London als erste dieser „unmißverständlichen Handlungen“ die Aufgabe der Reise des Königs nach Moskau. Offenbar hat sich hier irgend etwas angebahnt, das aber lediglich Gegenstand nur von Besprechungen ist und vermutlich geheimbleiben wird.

Ebenso hat Mussolini in den letzten Wochen eine erhöhte außenpolitische Tätigkeit entwickelt. Man spricht von einer Annäherung zwischen der Türkei und Italien, sogar von einem bevorstehenden türkisch-italienischen Sicherheitspakt, dem sich Griechenland anschließen solle. An Reibungsflächen fehlt es dort nicht. Die Gegnerschaft zwischen der Türkei und Griechenland ist ja bekannt genug und die Besetzung der kleinasiatischen Inseln führte die Italiener vor die Tore der Türkei. Man spricht sogar von einem Balkanpakt, der sich also vor allem auf das östliche Mittelmeer erstrecken soll und selbstverständlich dem dort stark interessierten Frankreich alles andere als gleichgültig sein könnte; jedenfalls ist man in Paris darüber auch deswegen mißgestimmt, weil dabei die drei Staaten der Kleinen Entente, also Rumänien, Jugoslawien und die Tschechei, vor der Tür stehenbleiben müssen, andererseits Mussolini sehr stark mit den beargwöhnten Ungarn sympathisiert. Dazu kommen schließlich noch bevorstehende Verhandlungen zwischen Mussolini und dem polnischen Außenminister Zaleski, die nun wieder allen möglichen Gerüchten und Kombinationen Raum geben.

Es ist überhaupt an diesem ganzen Spinnennetz von Bündnissen, Verträgen, Besprechungen und dergl., die über Europa hinweg auf der einen Seite bis nach Amerika, auf der anderen Seite bis nach Asien hinüberlangen, das Charakteristische, daß diese sogenannten Sicherheitspakte und Antikriegsvorschläge zwischen bestimmten Staaten immer wieder nach anderen Richtungen hin Gefühle stärkster Unsicherheit auslösen. Und als Begleiterscheinung erfolgen dann sofort bei ihrem Bekanntwerden allzu laute Versicherungen in der Presse der daran beteiligten Länder, daß sich durch solche Besprechungen oder Verträge niemand in seinen Interessen getroffen glauben solle. So sollen plötzlich auch die französisch-amerikanischen Antikriegsverhandlungen wieder ins Laufen kommen, angeblich eine grundsätzliche Einigung zwischen beiden Ländern sogar schon erreicht sein, so daß man den Notenaustausch nun offiziell auch anderen, bisher nicht daran beteiligten Großmächten, also selbstverständlich England und Japan, dann aber auch Deutschland und Italien, zur Kenntnis geben will. Man dürfte aber wohl nicht fehlgehen in dem Gefühl, daß die Massenhaftigkeit all dieser Bündnisse auf Kosten ihrer Dauerhaftigkeit und ihres inneren Wertes zu beurteilen ist. Schließlich gilt ja immer noch das Wort Friedrichs des Großen, daß Bündnisse zwischen zwei Ländern stets nur so lange Dauer und Geltung haben, als dies den beiderseitigen Interessen entspricht.

Parker Gilberts Sendung.

Dr. Köhler beim Papst.

Der in Rom weilende deutsche Reichsfinanzminister, Dr. Köhler, wurde in privater Audienz von Papst Pius XI. empfangen. Der Papst ließ sich eingehend über die allgemeinen politischen Verhältnisse in Deutschland unterrichten. Vorher hatte Köhler den Kardinalstaatssekretär Gasparri besucht. Beim deutschen Botschafter fand ein Frühstück zu Ehren des Reichsfinanzministers statt, an dem neben dem bayerischen Gesandten, Baron von Ritter, u. a. auch die früheren Staatssekretäre von Hintze und von Kühlmann teilnahmen. Für die nächsten Tage erwartet man wichtige Besprechungen mit Bezug auf die Reparationsangelegenheiten und die Gesamtregelung der Kriegsschuldenfrage.

Man nimmt an, daß der gleichzeitig in Rom weilende Reparationsagent Parker Gilbert versuchen wird, Mussolini zu seiner Ansicht einer Revision des Reparationsplanes zu bekehren. Die Vorschläge Gilberts sollen aber in Rom vorläufig nur mit starker Zurückhaltung in Betracht gezogen werden.

Englischer Widerstand.

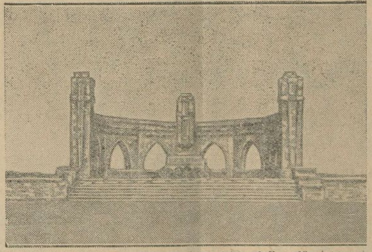
In England zeigt die Presse sich ziemlich beunruhigt über die Revisionspläne für Deutschlands Zahlungen. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ erklärt heute, der Zweck des Besuches von Gilbert in Rom sei zweifellos der, die italienische öffentliche Meinung für eine Revision des Dawes-Planes zu gewinnen. Weder Mussolini noch Volpi würden jedoch einwilligen, die deutschen Jahresleistungen zu vermindern, wenn die Vereinigten Staaten nicht offiziell eine Herabsetzung der italienischen Kriegsschuld anregen würden. Der Anteil Italiens an den deutschen Zahlungen sei klein, und sein größerer Anteil an den österreichischen, ungarischen und bulgarischen Zahlungen sei illusorisch, da Italien praktisch keine Reparationszahlungen von Österreich oder Ungarn erhalte, während die bulgarischen Zahlungen sehr gering seien. Nach Mitteilungen des Korrespondenten des „Daily Telegraph“ in Paris strebe Gilbert auch eine Revision des Dawes-Vertrages an, ohne daß Amerika seine eigenen Forderungen herabsetzen werde. Hierdurch würde jedoch dem englischen Steuerzahler eine neue Belastung von rund 20 Millionen Pfund jährlich erwachsen.

Mißtrauen auch in Frankreich.

In Paris ist man mißtrauisch. Man spricht die Meinung aus, daß Mussolini ein „Komplott gegen den europäischen Frieden“ schmiede. Obwohl Mussolini sich als Pazifist ausgegeben habe, habe er doch Entscheidungen getroffen, die nicht dem Frieden dienten. Auch seine Reden über den Brenner seien kriegerischer Natur gewesen. Die Anwesenheit Köhlers in Rom und die Unterredungen zwischen Mussolini und dem polnischen Außenminister Zaleski könnten dunkle Pläne bedeuten — natürlich zum Schaden Frankreichs, auf den man in Deutschland fortwährend sinne. Die Franzosen kommen nun einmal aus ihren hysterischen Angstzuständen nicht heraus — oder stellen sich wenigstens so.

Marggrabowa — Treuburg.

Die ostpreußische Stadt Marggrabowa hat, um ihre Treue zum deutschen Vaterland zum Ausdruck zu bringen, ihren polnisch klingenden Stadtnamen in Treuburg umgetauft. Die



Stadt hat sich hierbei von der Idee leiten lassen, für jetzt und alle Zukunft eine Burg deutscher Kultur und Sitte an der Ostgrenze unseres Vaterlandes zu sein und zu bleiben. Unser Bild zeigt das Kriegerdenkmal von Treuburg.

Frankreichs Ansprüche an das Sowjetgold.

Neue Note Rußlands.

Die Sowjetunion hat der französischen Regierung eine neue Note überreichen lassen, in der in Erinnerung gebracht wird, daß die Sowjets bereits im vorigen Monat eine Anfrage wegen der Ansprüche der Banque de France auf die nach den Vereinigten Staaten eingeführte Goldsendung der Moskauer Staatsbank gerichtet habe. Die damalige Note teilte mit, daß der französische Botschafter in Moskau sowohl die Tatsache der Überreichung einer französischen Note in Washington, durch die die Ansprüche der Banque de France unterstützt wurden, als auch die Tatsache einer seitens der Banque de France bei einem amerikanischen Gericht angestrengten Klage in Abrede stellte. Die Moskauer Regierung verlangte jedoch nähere Erklärungen vom französischen Ministerium des Auswärtigen. Diese Erklärungen blieben aus und so erging jetzt die zweite Anfrage.

Es handelt sich bekanntlich um die Goldsendung im Werte von fünf Millionen Dollar, die Rußland nach den Vereinigten Staaten sandte und auf die dann von französischer Seite Anspruch erhoben wurde. Nach neueren Nachrichten soll das Gold zu größerer Sicherheit nach Deutschland verschifft worden sein.

Aman Ullah in Berlin.

In ärztlicher Behandlung.

Der König und die Königin von Afghanistan sind mit kleinerem Gefolge, aus Paris kommend, in Berlin eingetroffen. Zum Empfang hatten sich der türkische Gesandte, der persische Gesandte sowie der afghanische Gesandte mit dem gesamten Personal der hiesigen afghanischen Gesandtschaft und die in Berlin studierenden afghanischen Studenten, ferner der Ministerialdirigent im Auswärtigen Amt Freiherr v. Richthofen und Gesandtschaftsrat Grobba auf dem Bahnhof eingefunden. Der afghanische König, der mit der Königin in der afghanischen Gesandtschaft Wohnung nahm, wird während seines hiesigen Aufenthalts einen Facharzt konsultieren.

Der König leidet seit längerer Zeit an einer Entzündung der Mandeln, die eine längere ärztliche Behandlung notwendig macht. Infolgedessen wird der König voraussichtlich erst Ende April oder Anfang Mai nach Moskau fahren, nachdem er sich kurze Zeit in Warschau aufgehalten haben wird. Von Moskau wird sich Aman Ullah nach Leningrad begeben, wo eine Besichtigung der russischen Flotte stattfindet, und von dort aus begibt er sich nach der Krim. Nach Beendigung des Besuches in der Sowjetunion wird das afghanische Königspaar nach Angora fahren und vor der Rückkehr nach Afghanistan auch noch dem Schah von Persien einen Besuch abstatten.

Deutsch-russische Beziehungen.

Die verhafteten Deutschen.

In Moskau berichtete Litwinow auf einer erweiterten Sitzung des politischen Bureaus über die Beratungen der Abrüstungskonferenz und über seine Verhandlungen mit dem türkischen Außenminister. Besondere Bedeutung legte Litwinow seiner Unterredung mit Reichsaußenminister Dr. Stresemann in Berlin über die Deutschenverhaftungen bei. Litwinow verbreitete sich über die Einstellung der Reichsregierung zu den Verhaftungen und betonte die Notwendigkeit der Regelung der deutsch-russischen Beziehungen.

Der Volkskommissar für Auswärtiges, Tschitscherin, teilte dem deutschen Botschafter Grafen Brockdorff-Rantzau mit, daß der Prozeß gegen die im Donezgebiet verhafteten deutschen Ingenieure bereits Mitte April stattfinden wird. Der Prozeß werde in Moskau geführt, die Verhafteten befänden sich schon auf dem Wege nach Moskau.

Die Jerusalemer Missionskonferenz.

Schlußsitzung.

In den letzten Sitzungen des internationalen Missionsrates wurde der Antrag auf Bewilligung eines christlich-sozialen Forschungsinstituts für die Missionsgebiete gegen eine Minderheit angenommen. Lebhaft umkämpft war die Rassenfrage insbesondere in Amerika und Südafrika. Grundsätzlich wurde die Gleichberechtigung aller Rassen anerkannt. Die Konferenz forderte erneut die Beteiligung der Mission am Schulwesen und verwarf jedes Staatsschulmonopol nach dem Grundsatz: Keine Erziehung ohne Religion, keine Mission ohne Erziehung. Mit großer Entschiedenheit erhob die Konferenz den Ruf zur Einigkeit des gesamten Missionswerkes gegenüber der Zersplitterung, die heute auf den Missionsfeldern herrscht. In der Schlußsitzung wurde die Umbildung des internationalen Missionsrates, der bisher allein als Vertretung der Missionsgesellschaften Europas und Amerikas bestand, zu einem gemeinsamen Vertretungsorgan der Missionsleitungen und der jungen Eingeborenenkirchen beschlossen.

In einer Schlußrede stellte der englische Lordbischof von Salisbury fest, daß die heranwachsende junge Christenheit der Missionsfelder religiös erlahmende alte Kirchen vorfinde und daß es ihre Aufgabe sei, das Gewissen der alten Kirche zu schärfen für wahre Nachfolge Christi und für Missionstat.

Geförderter Rückschritt?

Vor kurzem tat im Reichstag ein politisch ziemlich weit links stehender Abgeordneter, der als Gewerkschaftssekretär aus Bergarbeiterkreisen stammt, die sehr verständige Äußerung: „Gegen den Vorwurf, daß unsere ganze Sozialpolitik nur Flickwerk sei, möchte ich sagen: gewiß ist manches nur geflickt worden, aber es läßt sich doch ein großzügiger Aufbau bei allem nicht verkennen. Gewiß muß hier und da noch mehr getan werden —, aber man soll sich die Freude an dem, was wirklich geschaffen wurde, nicht verderben lassen!“

Jedesmal, wenn im Deutschen Reichstag, wenn in der Presse oder gar jetzt in Wahlversammlungen über die deutsche Sozialpolitik der letzten Jahre gesprochen wird, so hat der nüchtern Denkende, der sich durch Zukunftsversprechungen nicht berauschen läßt, immer wieder die Empfindung: wir möchten mit einem großen Sprunge über all das Elend und die Verarmung hinwegkommen, die auf uns liegt. Doch — „hart im Raume stoßen sich die Sachen“ und der Wunsch bleibt der Vater des Gedankens oder der Vorschläge. Wenn es nun aber doch nicht so schnell geht,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219280412-17/fragment/page=0001

wie dieser oder jener, diese oder jene Partei es verlangten oder jetzt in Wahlversammlungen verlangen lassen, dann redet man sofort von „sozialpolitischer Reaktion“.

So ist eine der sozialpolitisch am meisten umkämpften Tagesfragen, die sicherlich auch im Wahlkampf eine bedeutsame Rolle spielen wird, die der Arbeitszeit. Es war doch wirklich nicht gerade ein Zeichen „sozialpolitischer Reaktion“, daß im vergangenen Jahre im Reichstag ein Arbeitszeitgesetz geschaffen wurde; und in welcher Richtung dies zielt, das hat vor einigen Monaten niemand anders als der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, der französische Sozialist und Gewerkschaftsführer Thomas — gewiß ein unverdächtiger Zeuge! — bei der Berliner Tagung des Arbeitsamtes in die Worte gefaßt: Die deutsche Regierung bewege sich mit ihrer Arbeitszeitgesetzgebung durchaus im Rahmen des Washingtoner Abkommens. Also in Richtung auf den achtstündigen Arbeitstag. Und dabei sind nicht bloß „papierne“ Fortschritte gemacht worden. Einer Feststellung aus gewerkschaftlichen Kreisen zufolge ist allein in dem Halbjahr zwischen dem April und dem Oktober 1927 die Prozentzahl der wöchentlich nicht mehr als 48 Stunden beschäftigten Arbeiter von 47 auf 55 % der Gesamtzahl gestiegen, andererseits sind die überlangen Arbeitszeiten — also über 54 Stunden — von 12 auf 6 % zurückgegangen. Auf dieser Grundlage des 8-Stunden-Arbeitstages baut sich übrigens auch das neue Arbeitsschutzgesetz auf, das im Entwurf fertig vorliegt, aber infolge der Auflösung des Reichstages noch unerledigt geblieben ist. Erfreulicherweise sind aber schon einzelne Bestimmungen, wie die über den Mutterschaftsschutz, doch noch Gesetz geworden.

Der Vorwurf des „Flickwerkes“ ist leicht erhoben — aber die Verhältnisse sozialpolitischer Natur sind eben ständig in Fluß und hinsichtlich der Menge neuer sozialpolitischer Gesetze wird man gewiß eine Anklage nicht erheben. Nachher, in ihrer praktischen Auswirkung, kommt es ja immer zu Klagen und Anklagen — aber das wird immer so bleiben, da wir eben jenen oben angedeuteten Sprung nicht machen können und die nüchterne Wirklichkeit das Tempo diktiert. Allein im verflossenen Jahre sind nicht weniger als 20 derartige Gesetze entstanden, unter denen — neben der Arbeitslosenversicherung — das Arbeitsgerichtsgesetz eine sehr erhebliche, in seiner praktischen Auswirkung auch sehr erfreuliche Rolle spielt; dadurch wurde zudem eine schon lange aufgestellte, früher aber nicht erfüllte Forderung der Arbeitnehmerschaft verwirklicht und ein Fortschritt erzielt, der der Arbeiterschaft und etwa einer Million Angestellter die bisher vorenthaltene schnelle, billige und berufskundliche Rechtsprechung verschaffte.

Ein anderer Fortschritt des letzten Jahres aber darf noch viel weniger vergessen werden, der auch die Lösung einer bisher vernachlässigten Aufgabe darstellt: es ist die sog. fünfte Novelle zum Reichsversorgungsgesetz, die für die Kriegsopfer, also die Invaliden sowie die Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen, über 200 Millionen Mehrleistungen brachte; und dabei soll man doch noch etwas nicht vergessen: fast zwei Milliarden werden für diesen Zweck von Deutschland jährlich hergegeben und das ist denn doch allein schon eine Summe, der gegenüber der so manchmal gemachte Vorwurf, für diese oder jene Zwecke „sei Geld da“, aber nicht für die Notleidenden, als recht hinfällig erscheinen läßt.

Diese paar Beispiele zeigen schon, daß trotz [illegible] Schwierigkeiten — wirtschaftlicher, finanzieller und nicht zuletzt allgemeinpolitischer Natur — Deutschlands Sozialpolitik in stetem Fortschritt ist, gehindert durch jene Schwierigkeiten, aber nicht gehemmt oder gar zu einem Rückschritt umgewendet. Deutschland braucht sich nicht erst, wie man so manches Mal hört, zu einem sozialen Staat zu entwickeln, sondern das ist es längst und ist es täglich, nicht zuletzt im vergangenen Jahre, immer mehr geworden. Darüber führen die Tatsachen eine nicht mißzuverstehende Sprache.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Deutsch-siamesischer Handelsvertrag.

Am 7. April ist in Bangkok ein Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Siam von den Bevollmächtigten beider Regierungen unterzeichnet worden. Der neue Vertrag soll an die Stelle des vorläufigen deutsch-siamesischen Wirtschaftsabkommens vom 28. Februar 1924 treten. Er gewährt beiden Staaten die Meistbegünstigung für Handel, Schiffahrt und Niederlassung, enthält eine Schiedsgerichtsklausel für die Auslegung seiner Bestimmungen und stellt die Handelsbeziehungen zwischen beiden Staaten auf eine gesicherte rechtliche Grundlage. Der Vertrag wird am Tage des Austausches der Ratifikationsurkunden in Kraft treten.

Unbefugte Grenzübertritte aus Polen.

In einer der letzten Nächte versuchten etwa 16 bis 18 Personen aus Polen die deutsch-polnische Grenze bei Pokowen, Kreis Lyck, zu überschreiten. Sie wurden von vier polnischen Schleppern bis zur Grenze gebracht, stießen hier aber auf einen polnischen Posten, der aus seinem Karabiner sofort Alarmschüsse abgab. Er wurde aber von den Überläufern überwältigt, die ihm den Karabiner entrissen und ihn mit diesem verprügelten. Die Überläufer sind dann unerkannt über die Grenze gelangt. Auf polnischem Boden ist inzwischen einer der vier Schlepper verhaftet worden.

Japan.

Verschwörung gegen den Mikado aufgedeckt.

In Tokio ist eine kommunistische Verschwörung, die gegen den Kaiser von Japan gerichtet ist, entdeckt worden. Die Entdeckung der Verschwörung hat im ganzen Lande große Erregung hervorgerufen. Die verhafteten kommunistischen Agitatoren werden sämtlich beschuldigt, an dem Komplott gegen den Kaiser beteiligt zu sein. Auch Moskau soll die Hand hierbei im Spiele haben, da die Radikalen bei den letzten Parlamentswahlen Wahlgelder von Rußland erhalten hätten.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der hiesige italienische Botschafter Aldrovandi hat sich zur Eröffnung der Dürer-Feier, an der Italien offiziell beteiligt ist, nach Nürnberg begeben.

Berlin. In den Ostertagen, vom 6. bis 8. April, fand in Berlin der siebente Parteitag der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands statt. Es wurden Resolutionen angenommen, welche die Ablehnung der Kampfmethoden der gewerkschaftlichen (sozialdemokratischen) Arbeiterbewegung begründeten.

Chemnitz. Bei einer kommunistischen Reichsjugendveranstaltung kam es mehrmals zu Zusammenstößen mit der Polizei. Ungefähr 20 Personen wurden in Haft genommen.

München. Während der Osterfeiertage fand in München eine große deutsch-österreichische Frontkämpferkundgebung statt, die sich entschieden für den Zusammenschluß aussprach.

Luxemburg. Subkow und seine Gattin haben, wie verlautet, bei der luxemburgischen Regierung anfragen lassen, ob ihrer Niederlassung im Großherzogtum Luxemburg nichts im Wege stehe.

Paris. Wie man aus Caracas meldet, teilt eine Veröffentlichung der Regierung von Venezuela mit, daß eine militärische Revolte am Ostersonntag in der Hauptstadt ausbrach, aber rasch erstickt werden konnte.

London. Im März sind nach Berichten aus Tokio drei neue 10 000-Tonnen-Kreuzer, ein Zerstörer und ein Unterseeboot auf japanischen Werften vom Stapel gelassen worden. Sie verfügen über eine außerordentliche Geschwindigkeit.

Angora. Die Kammer nahm einstimmig mit 269 Stimmen den von Ismet Pascha und 121 Genossen eingebrachten Antrag auf Trennung von Kirche und Staat zu. Danach ist u. a. aus Artikel 2 der Verfassung der Paragraph „die Staatsreligion ist der Islam“ zu streichen.

Aus der Umgegend

Nebra, 12. April.

— **Zwei hochbetagte Bürger** unserer Stadt, die fast im gleichen Alter standen, sind während des Osterfestes in eine bessere Welt abgerufen worden. Beide waren bis in die letzte Zeit noch rüstig und man rechnete damit, daß sie noch lange Jahre unter uns weilen würden. Die Verstorbenen sind der Rentner Friedrich Glocke und der Drechslermeister Heinrich Sell, beides hochgeschätzte und geachtete Persönlichkeiten, die zugleich ein gutes Stück unserer Stadtchronik mit ins Grab nehmen. Von beiden kann man nur Gutes sagen und so möge ihnen die Erde leicht sein.

— **Der Osterverkehr** war diesmal infolge des prächtigen Wetters während des ganzen Festes ein überaus reger. Auf den Landstraßen war wegen der vielen dahinjagenden Autos und Motorräder für den Fußgänger ein Spaziergang geradezu lebensgefährlich und auch die Stadtplage machte sich unangenehm fühlbar. Immer mehr wird daher der Spaziergänger darauf angewiesen, die Feldwege zu seiner Wanderung zu benutzen, die bei gutem Wetter ja auch einen besseren Naturgenuß bieten als die Landstraßen. Aber nicht nur auf den Straßen, auch die Bahn wies einen Betrieb im Personenverkehr auf, wie er an Pfingsten kaum zu beobachten ist. Und das alles, weil gutes Wetter war. Daß die Gastwirtschaften bei diesem Riesenverkehr ebenfalls auf ihre Rechnung gekommen sein mögen, darf wohl angenommen werden.

— **Konzert des Städt. Orchesters am 1. Osterfeiertag.** Das verdient entschieden ganz besonders vermerkt zu werden, daß man am Sonntag 5 Min. vor Beginn des Konzertes kaum noch einen Platz im Schützenhaussaal fand. Kein Wunder darum, wenn das Orchester ein freudiges Musizieren darbot, wie man es von ihm noch nicht gehört hatte. Wir wollen deshalb auch nicht die Freude durch kritische Bemerkungen stören und die recht reichhaltigen Darbietungen als ein freundliches Ostergeschenk unserer Stadtkapelle hinnehmen. Trotz der langen Vortragsfolge und einer Reihe Zugaben hätte man am Schluß gern noch mehr gehört. — Zu einem ungestörten Genuß kommt man aber — leider muß man das immer wieder erwähnen — erst dann, wenn alle Zuhörer daran denken, daß so ein Konzert eben ein Konzert, und keine Kaffeehausveranstaltung ist, bei der man sich das Neueste von gestern und morgen erzählt und daß doch schließlich der größte Teil des Publikums gekommen ist, um Musik zu hören. Es macht einen schlechten Eindruck, wenn der Dirigent drei und viermal klopfen muß, ehe er sich und seinen Musikern Gehör verschafft. Man bedenke immer, daß das künstlerische Niveau einer solchen Veranstaltung mit dem Verhalten des Publikums steigt oder fällt!

— **Turnverein.** Am zweiten Festtag zeigte der Turnverein (D. T.) im Schützenhaussaale, in welcher Verfassung er aus dem Winterhalbjahr ins Sommerhalbjahr hineingeht. Der beschränkte Raum im Winter zieht Uebungen Grenzen, diese aber voll ausgenutzt und zum Teil weit überschritten zu haben, möge dem Verein als Ruhmesblatt bestätigt werden. Ein nach dem einleitenden Musikvortrag herzhaft von einer Turnerin vorgetragener Vorspruch eröffnete den Abend, dann folgten Turnübungen an Geräten, Freiübungen, gymnastische Uebungen am Seil usw., an denen Turner wie Turnerinnen zu gleichen Teilen Anteil nahmen. Eine Programmnummer im ersten Teil, bezeichnet mit „Die erste Turnstunde, zeigte so recht, mit welchen Schwierigkeiten die Turnwarte zu kämpfen haben, bis die Zöglinge einige Geschicklichkeit erreichen. Der Schluß brachte einige Volkstänze, die recht anmutig vorgetanzt wurden. In einer Ansprache an die Besucher dankte der Vorsitzende für den zahlreichen Besuch und warb um weitere Sympathien für den Turnverein, namentlich um Zuführung junger Kräfte aus den Reihen der jetzt neueintretenden Lehrlinge. Der reiche Beifall, den Turnerinnen und Turner, für einzelne Spezialleistungen an den Geräten den Spezialisten im besonderen gespendet wurde, zeigte die vollste Zufriedenheit mit dem, was an den Winterübungsabenden erreicht worden ist. — Am Schluß, als Zugabe, folgte noch eine Veranschaulichung des Boxens, des jetzigen Modesports. Es wurde mittels Tauen rasch in der Mitte des Saales ein Ring gezogen und zweimal traten je 2 Kämpfer in den Ring, um drei Runden zu kämpfen. Sieger oder gar Weltmeister gabs freilich nicht, aber wir beobachteten, daß sich die Kämpfer ganz energisch „die Meinung“ sagten und Mut genug haben, auf der Boxerlaufbahn den Aufstieg zu erlangen. Wir meinen: was Bibra kann, kann Nebra auch zu erreichen trachten. — Bevor sich der Boxersport bei uns verallgemeinert oder gar beliebt macht, wird noch einige Zeit vergehen, denn die Meinung darüber, ob das Boxen schön sei, war im allgemeinen verneinend, namentlich den Frauen schien jeder gute Treffer mit der schweren Faust mehr zu schmerzen als dem Getroffenen.

Roßleben. Am Sonnabend nachmittag ging der seit 2 Jahren nach einer langen treu geleisteten Dienstzeit den Ruhestand genießende Oberpostschaffner Zeitschel mit einem „Auf Wiedersehen!“ von seiner Frau weg, um noch ein Stündchen auf seinem Acker hinter der Malzfabrik zu graben. Auf dem Felde ist er wohl bald nach Beginn der Arbeit von einem Schlaganfall betroffen worden und gestorben. Als der 1/3 8 Uhr auf unserem Bahnhof eintreffende Zug an jenem Acker vorüberfuhr, bemerkte das Zugpersonal den Toten und meldete den Vorfall auf dem Bahnhof, worauf die Leiche weggeholt und nachhause überführt wurde. Gestern wurde der erst 62 Jahre alte Beamte dem kühlen Schoß der Erde übergeben. Der Heimgegangene genoß von seiner Dienstzeit her noch jetzt die Wertschätzung nicht nur seiner Vorgesetzten und seiner Kollegen, sondern der gesamten Bürgerschaft.

Eine Neunzigjährige. Die verw. Frau Emilie Lengke geb. Halle begeht morgen (12. April) ihren 90. Geburtstag. Die Jubilarin ist die z. Zt. älteste Einwohnerin unseres Ortes. Leider ist sie seit Jahren bereits körperlich nicht auf der Höhe, sie bedarf der Pflege ihrer sie liebevoll pflegenden Kinder und wird somit nicht mit voller Freude den Jubeltag begehen können. Wir wünschen dem betagten Mütterchen noch einmal volle Genesung — gewiß das Beste, was es für sie zu erbitten gibt.

Fußballsport. Der neu ins Leben gerufene „Sportklub Eintracht Roßleben“ hatte am Karfreitag als ihren ersten Gegner die I. Elf der „Spielvereinigung Nebra“ zu Gaste und konnte sich gegen diese mit 2:2 behaupten. — Auf Ostermontag war das Rückspiel obiger Gegner in Nebra angesetzt. Durch prächtiges Fußballwetter begünstigt betraten die hiesigen, 40 Mann stark, den grünen Rasen. Die I. Mannschaft „Sportklub Eintracht Roßleben“ war die technisch bessere, flinker am Ball und konnte durch ihre überraschenden Flankenangriffe mit 3:1 verdient gewinnen. — Die zweiten Mannschften beider Vereine spielten 2:5.

Unehrlicher Hausierer. In voriger Woche hat sich in unserem Orte ein Mann herumgetrieben, der zwar mit Knöpfen und Bändern handelte, in Wirklichkeit aber wohl auf einer Erkundungsreise war, wo es etwas zum Stehlen gibt. Glücklicherweise wurde er entlarvt und verhaftet. Er hatte in einem Hause in der Ziegelrodaer Straße während des Betretens einer Wohnung, die die Hausfrau nur auf kurze Zeit verlassen hatte, rasch verschiedene Vorräte an Lebensmitteln entwendet und obendrein die Schlüssel zum Korridor und zum Hause an sich genommen, wohl zum Zwecke, zu einer besser passenden Zeit die Wohnung gründlich zu durchsuchen. Die bestohlene Hausfrau bemerkte glücklicherweise sofort den Diebstahl, sie benachrichtigte ihren Mann und diesem gelang es, den Dieb zu stellen und seine Verhaftung zu bewirken. Die Untersuchung ergab, daß der Mann die Schlüssel und das gestohlene Gut nicht weit von dem Hause entfernt auf dem Acker verscharrt hatte.

Memleben. Das Osterfest brachte unserer Gemeinde ein lange ersehntes Geschenk: die elektrische Beleuchtung unserer Kirche. Am Abend des Karfreitags wurde die neue Lichtanlage gelegentlich eines Lichtbilderabends zum ersten Male benutzt und sie erwies sich als außerordentlich wirkungsvoll. Vorgeführt wurden im Bilde die für den stillen Tag so recht passenden Oberammergauer Passionsspiele, begleitet durch Chorgesänge aus der Passionszeit.

Donndorf. Am Sonntag Misericordias, 22. April, wird hier die Probepredigt des zum Pfarrer für Donndorf mit Kloster und Kleinroda ausgefertigten Pfarrers Jacobs aus Liebschütz abgehalten werden. Nach [illegible] Einspruchsfrist steht dann in nicht allzuferner Zeit die Einführung bevor.

Reinsdorf b. Artern. Nun hat auch unsere Kirche wieder ihr Glockengeläut wie vor dem Kriege. Am Ostersonntag riefen die neu in den Turm einmontierten Glocken zum ersten Male die Gemeinde ins Gotteshaus und diesem ehernen Ruf wurde freudig und zahlreich Folge geleistet. Möchte der mächtige Dreiklang immer eine solch gute Wirkung auf unsere Einwohnerschaft erreichen.

Heldrungen. Tiefe Trauer brach am Donnerstag nachmittag über die Familie Dreyer aus Frankleben herein, die mit dem 3/4 5 Uhr-Zuge nach Oldisleben zu Verwandten fuhr. Als sich die Kinder und Eltern kurz vor Heldrungen im Zuge fertig machten, öffnete sich kurz vor dem Stellwerk Heldrungen plötzlich die Tür und die 9jährige Tochter stürzte zum Entsetzen der Mitreisenden aus dem fahrenden Zuge. Das Unglück wollte es, daß gerade an dieser Stelle Steinhaufen zu einer kleinen Böschung aufgeschüttet sind, von der das arme Kind wieder zurück direkt unter die Räder des fahrenden Zuges rollte und zermalmt wurde. Die Leiche wurde am späten Abend nach Oldisleben gebracht. Das herbe Geschick der bedauernswerten Angehörigen hat in allen Kreisen tiefes Mitempfinden und herzliche Teilnahme gefunden.

Bad Bibra. Am 1. Osterfeiertag, kurz nach 12 Uhr, wurde im Mordgraben ein Walddrand gemeldet. An der Saubacher Straße, unmittelbar auf den Dreizehnbergen war das dürre Waldgras in einer Länge von ca. 800 m und 300 m Breite in Brand geraten. Durch tatkräftiges Eingreifen hiesiger Einwohner und der freiwilligen Feuerwehr Bad Bibra wurde der Brand in kurzer Zeit lokalisiert, sodaß ein Uebergreifen des Feuers in die Nadelholzung verhütet wurde. Der Schaden ist nicht erheblich. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Mittweida. Am Ostermontag wurde das 68 Jahre alte Ehepaar Muck während des Nachmittagspaziergangs von einem Lastkraftwagen einer Biergroßhandlung überfahren. Der Ehemann, ein Lagerist, war sofort tot. Die Frau erlitt leichte Verletzungen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Chemnitz. In der Umgebung von Chemnitz ereigneten sich während der Osterfeiertage sechs schwere Auto- und Motorradunfälle, und zwar in Markersdorf, Altmittweida, Thalheim, Lengefeld, Aue und Neudorf. Vier Autos und sechs Motorräder wurden zertrümmert und neun Personen zum Teil schwer verletzt. Unter den Schwerverletzten befinden sich auch der 28 Jahre alte Sohn des Besitzers des Gasthofs „Paradies“, namens Claus, aus Thalheim, und der in den 30er Jahren stehende Maurer Ernst Schmiedel aus Neudorf.

○ **Lustmord eines Fürsorgezöglings.** Am Ostermontag wurde in der Nähe von Ockershausen bei Marburg die 68jährige unverheiratete Elise Cremer, die in der Nähe ein Gartenhaus bewohnte, tot aufgefunden. Die Staatsanwaltschaft stellte fest, daß Fräulein Cremer einem Lustmord zum Opfer gefallen ist. Der Täter, ein 17jähriger Fürsorgezögling, namens Weit, konnte noch am Abend bei seiner in Ockershausen in Dienst stehenden Mutter festgenommen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219280412-17/fragment/page=0002

Bekömmlicher
werden — das ist wissenschaftlich festgestellt — Suppen, Soßen, Gemüse und Salate durch Zusatz einiger Tropfen **MAGGIs** Würze.
Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen zu RM. 6.50.

○ **Ein angetrunkener Franzose erschießt zwei Deutsche.** In Namborn (Rgbz. Trier) erschoß ein angetrunkener französischer Zollbeamter zwei junge Deutsche und verbarrikadierte sich dann in seiner Wohnung, wo er von deutschen Landjägern belagert wurde. Er gab darauf etwa 80 Schüsse auf die Straße ab, ohne jemand zu verletzen. Schließlich zündete er sein Bett an und erschoß sich selbst.

Bunte Tageschronik

Salzburg. Während der Osterfeiertage ist es gelungen, zwei der drei noch vermißten Opfer des Lawinenunglücks im Sonnblickgebiet als Leichen zu bergen.

Straßburg i. E. In Holzheim gerieten Mitglieder einer Familie Greff in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf der Invalide Greff seinen Neffen erschoß, worauf er selbst durch seinen Schwager erschossen wurde.

Paris. Bei Tours kenterte ein mit sieben Personen besetztes Motorboot; drei Personen ertranken.

Paris. In Ognes wurde während eines Tanzvergnügens ein aus Hannover stammender Mann namens Dankowski aus Eifersucht von einem polnischen Landarbeiter erstochen.

London. Der ägyptische Segler „Fath el Rahman“ ist durch eine Explosion zerstört worden. Schiff und Ladung sind vernichtet, über das Schicksal der Besatzung ist noch nichts bekannt.

Ein Ebert-Gedenkstein.

Hannover. In Bad Grund wurde am Ostersonntag ein vom Reichsbanner errichteter Ebert-Gedenkstein geweiht Zu der Feier waren auch Vertreter der Behörden erschienen. Polizeioberst a. D Dr. Schützinger hielt die Weiherede.

400 000 junge Lachsfische im Rhein.

Karlsruhe. Zur Förderung der Lachsfischerei im Rhein wurden bei Koblenz 400 000 junge Lachsfische aus den Fischbrutanstalten Augst und Liestal im Beisein eines holländischen Sachverständigen ausgesetzt, Den größten Teil der Kosten trägt Holland.

Verhaftung eines österreichischen Staatsangehörigen in Paris.

Paris. Die Polizei hat den österreichischen Staatsangehörigen Richard Schüller, Sekretär der Kommunistischen Internationale und Delegierter beim Exekutivausschuß der Internationale in Moskau, der sich seit Anfang d. J. hier aufhält, verhaftet. Die Ausweisung Schüllers, der verschiedentlich in kommunistischen Versammlungen gesprochen haben soll, soll beim Ministerium des Innern beantragt werden.

Hochwasser in Transkaukasien.

Moskau. In Transkaukasien wurden durch Hochwasser große Verheerungen angerichtet. In einem Dorfe in Armenien, das von den Wassermassen plötzlich überflutet wurde, sind neun Personen umgekommen. Der Eisenbahnverkehr im südlichen Bezirk der transkaukasischen Eisenbahnen ist unterbrochen.

Der Kommunismus in Japan.

Tokio. Nachdem die Untersuchung gegen die am 15. März verhafteten Kommunisten beendet ist, hat die Regierung die Zensur für Nachrichten über Japan aufgehoben. Der Generalstaatsanwalt erklärte dem Vertreter einer Zeitung: Der Haupteindruck, den man aus der ganzen Angelegenheit gewinnt, ist der, daß die Lage ernst ist, denn Japan sieht sich angesichts der ziemlich weit verbreiteten aufrührerischen Bewegung einer ungemein großen inneren Schwierigkeit gegenüber. Der gegenwärtige Versuch, die Grundlagen des Reiches zu erschüttern, der zwar aus dem eigenen Lande kommt, aber von den radikalen Gedanken eines anderen Volkes beeinflußt ist, ist weit schwerwiegender als eine von außen kommende Drohung einer bewaffneten Macht.

Auto- und Motorradunfälle in den Ostertagen.

Tote und Verwundete.

Während der Osterfeiertage ereigneten sich in Deutschland und in anderen europäischen Ländern eine große Anzahl schwerer Auto- und Motorradunfälle.

In der Nähe von Pegau stieß das Motorrad des Oberkommissars der Leipziger Wohlfahrtspolizei Isaak, der mit seiner Ehefrau im Beiwagen und seiner 20 Jahre alten Tochter auf dem Soziussitz einen Ausflug machte, mit einem Kraftwagen zusammen. Die drei Personen wurden in hohem Bogen vom Motorrad geschleudert. Isaak war sofort tot; seine Tochter liegt in hoffnungslosem Zustande im Krankenhause.

Bei Hamburg stieß ein mit fünf Personen besetztes Privatauto mit einem Milchfuhrwerk zusammen. Der am Steuer sitzende bekannte Chefpilot Bohne wurde bei dem Anprall gegen das Steuerrad geschleudert und war sofort tot. Zwei Damen erlitten Arm- und Knieverletzungen. Das Auto wurde schwer beschädigt.

Bei Bahn (Kreis Greifenhagen) fuhr ein Motorrad in ein Auto, das von Stettin kam, hinein. Der Führer des Motorrades wurde schwer verletzt, der Mitfahrer, ein Feldwebel vom Pionierbataillon Stettin, erlitt einen Genickbruch und war sofort tot.

In der Nähe der Station Klagenfurt (Kärnten) fuhr ein mit einer Klagenfurter Gesellschaft besetztes Automobil über die Bahnüberfahrt und stieß mit einem Zug zusammen. Der Zusammenstoß war so stark, daß das Automobil zertrümmert und die Lokomotive schwer beschädigt wurde. Von den Insassen des Automobils wurden zwei getötet und zwei schwer verletzt.

Ein Unglück von ähnlicher Art ereignete sich bei Tackomatorp in Schweden. Hier stieß ein Handwerker aus Helsingborg, als er mit seinem Motorrad eine Eisenbahnüberführung überquerte, mit einem in voller Fahrt befindlichen Eisenbahnzug zusammen. Der Handwerker und seine Frau wurden zehn Meter weit ins Feld geschleudert und fanden den Tod. Bei Kvidinge in Südschweden rannte das Motorrad eines Kopenhagener Geschäftsmannes gegen einen Baum. Der Kaufmann und seine Nichte wurden getötet. Besonders groß aber war die Zahl der Autounfälle, die während der Ostertage

in Frankreich

vorkamen. Nicht nur in der Umgebung von Paris kam es zu zahlreichen Automobilzusammenstößen, sondern auch in der Provinz. So ereigneten sich Unfälle mit tödlichem Ausgang bei Marseille und bei Béziers. Ein Ausflugslastauto, mit dem ein englisches Pensionat nach Fontainebleau fuhr, wurde auf der Rückfahrt von einem anderen Auto angefahren und stürzte in den Straßengraben, wobei zwei Engländerinnen schwere und mehrere andere leichtere Verletzungen erlitten. Aus der Umgebung von Paris wurden drei Fälle gemeldet, in denen Radfahrer und Motorradfahrer von Automobilen überfahren wurden und sofort oder nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus starben. Auf der Straße nach Meaux stießen zwei Automobile zusammen. Fünf Personen wurden verletzt, davon zwei schwer.

Verband evangelischer Arbeitervereine.

Düsseldorfer Ausschußsitzung.

Die diesjährige Frühjahrsausschußsitzung des Gesamtverbandes der Evangelischen Arbeitervereine e. V wurde in Düsseldorf eröffnet Unter den Teilnehmern und Gästen sah man den holländischen Arbeitsminister Professor Slotemaker de Bruyne, den Reichsverkehrsminister Dr. h. c. Koch, ferner den deutschen Vertreter des Internationalen Arbeitsamtes Dr. Claussen-Berlin.

Oberkonsistorialrat D. A. W. Schreiber

vom Deutschen Evangelischen Kirchenbundesamt Berlin sprach über „Internationale kirchliche Lage“ und führte u. a. aus: Über die Grenzen der Nationen und Konfessionen hinaus führen die Bestrebungen, die in dem 1914 gegründeten Weltbund für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen, in der allgemeinen Konferenz der Kirche Christi für praktisches Christentum sowie in der Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung sich konzentrieren, an deren Seite das namentlich von Amerika unterstützte Allgemeine protestantische Hilfswerk steht. Die Stockholmer Konferenz, die im Januar ihre Vierteljahresschrift „Stockholm“ erscheinen ließ, eröffnet am 17. bis 18. April in Genf ein Internationales sozialwissenschaftliches Institut Zu diesen internationalen Bestrebungen der Kirchen in ihren alten Gebieten treten in unserer Zeit immer drängender die Aufgaben des Christentums gegenüber den anderen Religionen, die ebenfalls Weltgeltung beanspruchen. Die soeben beendete Tagung des internationalen Missionsrates in Jerusalem hat gezeigt, daß die Christen entschlossen sind, auf allen Fronten voranzugehen.

Aus der Wahlbewegung.

Deutschkonservativer Wahlaufruf.

Die Deutschkonservative Partei Potsdam II (Berlin) erläßt einen Aufruf für die kommenden Wahlen, der Stimmabgabe für den Völkisch-nationalen Block fordert, auf dessen Wahlbewerberlisten auch Konservative ständen. Dieser Wahlkreis wurde bisher durch den deutschnationalen Führer Grafen Westarp mitvertreten.

Kandidatur des preußischen Ministerpräsidenten.

Der Bezirksparteitag der ostpreußischen Sozialdemokratischen Partei, der zu Königsberg tagte, befaßte sich mit der Aufstellung der Kandidaten für den Reichstag und den Landtag. Als Spitzenkandidat für beide Parlamente wurde der preußische Ministerpräsident Dr. Otto Braun aufgestellt.

Keine Kandidatenliste der Deutsch-Sozialen Partei.

Die Deutsch-Soziale Partei teilt mit: Der Landesverband Sachsen, Sitz Dresden, der Deutsch-Sozialen Partei stellt ebenso wie die anderen Landesverbände der Deutsch-Sozialen Partei für die Reichstagswahlen keine eigenen Kandidatenlisten auf, ebensowenig unterstützt er die Liste des sogenannten „Völkischen Kampfblockes“, da er von der Erfolglosigkeit dieser Splittergruppe überzeugt ist.

Volksheilbewegung und Reichstagswahl.

Auf der diesjährigen Volksgesundheitswoche in Berlin wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der es heißt: Die Teilnehmer an der Volksgesundheitswoche Berlin 1928 werden die hinter ihnen stehenden organisierten Volksheilverbände verpflichten, nur für diejenigen politischen Parteien bei den bevorstehenden Reichstags- und Landtagswahlen ihre Stimme abzugeben, die an aussichtsreicher Stelle Vertreter der Volksheilbewegung kandidieren lassen.

Demokratische Reichsliste der Demokraten für Ostpreußen.

Die Reichstagsliste der Deutschen Demokratischen Partei für die Provinz Ostpreußen führt als Spitzenkandidat der Oberpräsident der Provinz Ernst Siehr-Königsberg, an zweiter Stelle steht der bisherige-Abgeordnete Klempnermeister Bartschat Oberpräsident Siehr gehörte dem Reichstag seit 1912 bis zum Umsturz an, war dann Mitglied der Nationalversammlung Der bisherige demokratische Abgeordnete Ostpreußens, Bartschat, steht auch an zwölfter Stelle auf der demokratischen Reichsliste.

Kandidaten des „Lenin-Bundes“.

Die aus der Kommunistischen Partei Deutschlands ausgeschlossenen linken Kommunisten gründeten auf einem während der Ostertage im Preußischen Landtag zu Berlin abgehaltenen Kongreß den „Lenin-Bund (Linke Kommunisten)“ und beschlossen, bei den Reichstags-, Landtags- und Kommunalwahlen eigene Kandidaten aufzustellen.

Wirtschaftlicher Wochenbericht

Mitgeteilt von der Girozentral-Kommunalbank, Magdeburg, durch die Stadtsparkasse Nebra a. U.

Der Verwaltungsrat der Reichsbahn A.-G. hat eine Erhöhung der Personen- und Gütertarife beschlossen, um eine Mehreinnahme von ca. 250 Millionen Mark zu erreichen. Die Reichsregierung und das preußische Handelsministerium haben sich dieser Maßnahme gegenüber ablehnend ausgesprochen. — Die Zwischenbilanzen der Banken per Ende Februar zeigten durch Zunahme der Kreditoren ein Anwachsen des Konto-Korrentgeschäftes, das jedoch gegenüber der Zunahme in den letzten Monaten des Jahres 1927 zurückbleibt. Der stärkste Zugang an Kreditoren erfolgte bei den 17 Girozentralen. — Was die Lohnbewegung infolge Ablaufs der Tarifverträge verschiedener Gewerbegruppen anbelangt, so ergibt sich z. Zt. folgendes Bild: Die Berliner Buchdrucker haben den gefällten Schiedsspruch angenommen, für die Werftarbeiter und die oberschlesische Eisenindustrie ist je ein Schiedsspruch gefällt worden. Die Lohnverhandlungen im Ruhrgebiet sind gescheitert, am 11. 4. beginnen die Schlichtungsverhandlungen in Essen. Die technischen und kaufmännischen Angestellten des Ruhrbergbaues haben die Lohnverträge zum 31. Mai gekündigt Der Streik im Berliner Speditionsgewerbe ist durch Annahme des gefällten Schiedsspruches beendet. — Die Arbeitslosigkeit ist in der ersten Märzhälfte nur in geringem Umfange und zwar von 1 237 500 Hauptunterstützungsempgängern auf 1 200 000 Unterstützungsempfänger zurückgegangen. — Der Gesamtindex beläuft sich auf unverändert 138,9%. — Die Börse zeigte in der Berichtswoche bezüglich der Geschäftstätigkeit eine stärkere Belebung, von der eine ganze Anzahl von Märkten profitieren konnte. — Der Devisenmarkt konnte sich gegen Ende der Berichtswoche nach Schwankungen leicht erholen. — Die Ultimo-Regulierung ist, wie vorauszusehen war, am Geldmark glatt vorübergegangen. Man erwartet, daß die z. Zt. noch bestehende Anspannung in Kürze wieder einer leichteren Auffassung Platz machen wird. Der Privatdiskont notierte für beide Sichten $6^3/_4$%.

Auflösung des Oster-Kreuzworträtsels.

Von links nach rechts: 1. Amen, 3. Ems, 5. Uri, 8. Athene, 12. Kali, 13. Heer, 15. Alt, 16. Oslo, 17. Emu, 18. Erz, 20. Pa, 22. Eno, 24. Artistin, 26. Eiland, 28. Kupfer, 31. Inder, 32. Radau, 34. Inder, 35. Renne. 37. Ur, 39. Ja, 40. Sau, 43. Tor, 44. Stahl, 46. Benda, 49. Ei, 50. Nurmi, 51. Figur, 54. Elster, 57. Melone, 60. Ar, 61. Elba, 63. Doktor, 65. Goethe, 67. Asta, 68. Zola, 71 Lear, 72. Ha!, 74. Sekt, 76. Indianer, 77. Mi. — Von oben nach unten: 1. Ast, 2. nun, 4. Mai, 6. Reh, 7. Salz, 9. Hospiz, 10. Erlaß, 11. Feme, 12. Karoline, 14. Rundfunk, 18. Eli, 19. Order, 21. Vikar, 23. Ode, 24 Anden, 25 Nudel, 26. Ei, 27. and, 29. Pan, 30. Re, 33 Rußland, 36. Harakiri, 38. Rat, 39. Jod, 41 Öl, 42. Ob, 54 Hermes, 47. Eskimo, 48. Auber, 49 Euter, 52 Berta, 53. Tegel, 55. Leda, 56. Taktik, 58 Latein, 59. Meer, 61 Erz, 62. Aga, 64. Ost, 66. Hai, 69. Oheim, 70. Lakai, 73. Ai, 75. er.

Von Frühling zu Frühling

Roman von A. Arnefeld.

11. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Nein, bloß sieben Monate . . . und nur fünf hatte sie gebraucht, um zu begreifen, daß dieser Bund, der sie entwürdigte, getrennt werden mußte um jeden Preis.

Der alte Petermann hatte sie mit erhobenen Händen gebeten, zu bleiben, den Skandal zu vermeiden, Geduld zu haben...

Sie hatte nein gesagt.

Zu den Eltern wollte sie, zurück ins Vaterhaus. Aber als sie mit dem Vorsatz hinkam, ihnen alles zu sagen und um Aufnahme zu bitten, hat Mama schwer krank gelegen.

Es war doch mehr gewesen damals im Herbst als eine bloße Erkältung. Nach wochenlangem Hinziehen hatte sich eine böse Lungenentzündung daraus entwickelt.

Mitten in den allgemeinen Jammer und die Aufregung hinein konnte sie nun doch nicht den Jammer ihres Herzens tragen!

Mama war noch immer nicht gesund und der alte Petermann beschwor sie jeden Tag von neuem — zu warten. Selbst die kühle Schwiegermama war beredt geworden. So schleppten sich die Wochen hin. Aber es war ein unhaltbarer Zustand natürlich...

Und jetzt . . . Meta sprang plötzlich von der Chaiselongue auf und schritt unruhig hin und her.

Wenn das wahr war, was ihr das Lächeln des Professors heute angedeutet hatte?

Wieder stieg das heiße Angstgefühl in Meta auf.

Durfte sie dann gehen? Mußte sie dann nicht schweigend die Ketten weitertragen . . . die goldenen, die sie wund rieben . . . um des Kindes willen, mit dem Gott diesen unseligen Bund segnen wollte?

Sie trat ans Fenster und starrte hinaus.

Düsterer wurden die Nebel, wie ein schweres, dunkles Tuch breitete sich die Nacht über die Erde.

Nein, sie wollte nicht daran denken. Es konnte ja nicht sein. Andere Bilder, schönere, freundlichere. Der Prinz, der ihr täglich Blumen sandte, welche sie achtlos im Vorzimmer welken ließ . . . was war er doch für ein komischer Mensch!

Kaum ein freundliches Wort gönnte sie ihm und er kam immer wieder. Gerade wie Montelli auch . . . der erst recht . . . komisch! Ueberhaupt die Männer! Einen wahren Ekel könnte man bekommen, wenn man nicht lachen müßte...

Waren sie besser als Niki? Sicher nicht! Nur anders. Niki wenigstens hielt sich in der letzten Zeit bescheiden im Hintergrunde . . . ach, sie waren alle gleich, alle...

Alle? Nein. Meta schloß die Augen und lehnte die heiße Stirn an die kalte Spiegelscheibe. Einer war anders...

Sie sah ein Häuschen mit grünen Läden am Ufer der rauschenden Friedau. Sie hatte es nie in Wirklichkeit gesehen und sah es doch ganz deutlich. Ein dunkler Männerkopf blickte heraus und winkte ihr zu. Zwei tiefblaue Augen lächelten sie an und eine weiche Stimme sprach ernste, gute Worte...

Und dann...

Mit einer wilden, jähen Bewegung fuhr Meta zurück und riß die Augen auf. Ihre erschreckten Blicke glitten verstört herum. Es war dunkel in dem Gemach geworden, nur die Glut im Kamin strahlte einen matten, blutroten Schimmer in die Finsternis.

Was war das gewesen? Hatte sie geträumt oder...

Ein seltsam-beklemmendes und doch süßes Gefühl durchrieselte ihren Leib. Ihr war, als sei sie selbst — ihr Leib und ihre Seele — der Schauplatz, auf dem sich etwas unendlich Großes, Erhabenes vollzöge.

Da — da war es wieder. —

Regungslos und doch fiebernd in allen Pulsen stand sie da. Dann strömte das Blut mit jäher Gewalt zum Herzen. Frostschauer überliefen sie. Glühende Hitze brannte ihr auf der Stirn.

Vergessen war alles andere: Qual, Enttäuschung und Sehnsucht, übertönt von dem Gewaltigen, das gleich einer brausenden, seltsamen Melodie in ihrer Seele vibrierte.

Und als wäre das Etwas, das eben in ihr zum Leben erwacht war, ein mystisches Heiligtum, so sank sie ergeben vor ihm in die Knie.

In diesem Moment klopfte es von außen an ihre Türe.

„Meta“ — es war die Stimme ihres Schwiegervaters — „Meta, öffne, bitte — ich möchte mit dir sprechen.“

Wie sonderbar fremd seine Stimme klang! Weich — fast mitleidig.

Schwerfällig stand sie auf und öffnete.

„Verzeihe, Papa — ich werde sogleich Licht machen.“

Sie tastete nach dem Drücker des elektrischen Lichtes. Petermann aber hielt ihre Hand mit sanftem Druck fest.

„Laß nur — ich kann — wir können auch im Dunkeln sprechen.“

Er zog sie neben sich auf die Chaiselongue und behielt ihre Hand, die sie ihm willenlos überließ, in der seinen.

„Meta,“ begann der alte Petermann unsicher. „Professor Burger hat uns heute eine freudige Nachricht mitgeteilt; ich brauche dir wohl nicht erst zu sagen, daß diese Nachricht dein Verhältnis zu uns ändert. Ich weiß, du bist nicht glücklich. Du wolltest fort von uns und ich gebe gern zu, daß Niki dir Grund zur Unzufriedenheit gab. Indessen jetzt, nicht wahr, du hast nun Pflichten, die heiliger sind als die, welche der Mensch gegen sich selbst hat. Meta, du siehst dies ein, nicht wahr?“

„Ja, Papa.“

„Und wenn du dies einsiehst, weißt du auch, daß du um deines Kindes willen Opfer bringen mußt!“

„Ja, Papa.“

„Das Schicksal stellt die Willenskraft des Menschen zuweilen auf recht harte Proben. Du wirst vielleicht deine ganze Kraft brauchen, um das, was ich dir mitteilen muß, um des Kindes willen ruhig zu ertragen.“

Metas Augen weiteten sich angstvoll und suchten die Dunkelheit zu durchdringen. Ein Zittern durchlief ihren Leib; ihr war, als drücke eine Hand ihr die Kehle zusammen, daß sie kaum atmen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219280412-17/fragment/page=0003

⊙ **Unglücksfälle auf französischen Vergnügungsplätzen.** Auf der Place de la Nation in Paris stürzte die Plattform eines Karussells ein. Hierbei wurden zahlreiche Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Die Zahl der Leichtverletzten wird verschieden, zwischen zehn und vierzig, angegeben. — In Cahors stürzte die Zuschauertribüne eines Wanderzirkusses gegen Ende der Vorstellung ein. Hierbei wurden zwölf Personen verletzt.

⊙ **13 Kinder aus Todesgefahr gerettet.** Am Ostersonntag wurden 13 Schulkinder, die den Gipfel des „Areskutan“, eines der höchsten Berge Nordschwedens, bestiegen hatten, in der Dunkelheit von einem Schneesturm überrascht, der ihnen die Rückkehr unmöglich machte. In den nahe gelegenen Hotels von Are (Jämtland) wurden sämtliche Festlichkeiten abgebrochen, als die Nachricht von der den Kindern drohenden Gefahr eintraf. Einigen Artillerieoffizieren gelang es nach vielen Mühen, sämtliche Kinder zu retten.

⊙ **Zugzusammenstoß auf der Newyorker Untergrundbahn.** Auf der Newyorker Untergrundbahn ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Zug, dessen Führer die auf Halt stehenden Signale übersehen hatte, fuhr in einen haltenden Zug hinein, wobei mehrere Wagen ineinandergeschoben wurden. Zwei Personen wurden getötet und mehrere schwer verletzt.

⊙ **Unwetterverheerungen in Amerika.** Die schweren Regengüsse der letzten Tage haben in Neuengland, Südkanada, Newyork und im mittleren amerikanischen Westen erheblichen Schaden angerichtet. In Quebeck stürzte eine Eisenbahnbrücke ein. In Newhampshire konnten nur mit größter Anstrengung Dammbrüche verhütet werden. Der Zugverkehr wurde an vielen Stellen unterbrochen. Mehrere Städte in den Staaten Newyork und Michigan wurden überschwemmt.

Mailand. Ein mit 20 Ausflüglern besetztes Motorboot kenterte infolge Steuerschadens auf dem Comer See. Acht Personen ertranken.

Konstantinopel. Durch weitere Erdstöße sind in den Ortschaften rund um Smyrna etwa 2000 Gebäude zerstört worden.

Berichtigung von Steuererklärungen.

Für die Steuerpflichtigen ergibt sich nach Maßgabe ihrer Steuererklärungen nicht selten die Notwendigkeit, nachträglich Berichtigungen oder Ergänzungen ihrer Erklärungen vorzunehmen. Es kann etwa vergessen sein, in der Einkommensteuererklärung einen Ermäßigungsantrag mit Rücksicht auf außergewöhnliche häusliche Belastungen im vergangenen Jahre zu stellen. Aus neueren Entscheidungen des Reichsfinanzhofs kann sich ergeben, daß gewisse, für steuerpflichtig gehaltene Umsätze tatsächlich von der Umsatzsteuer befreit sind. Es können sich Unrichtigkeiten in der Buchführung herausstellen, die das Geschäftsergebnis beeinflussen. In allen diesen Fällen ist es nach der Rechtsprechung des Reichsfinanzhofs durchaus zulässig, einen Nachtrag zur Steuererklärung einzureichen, der vom Finanzamt in gleicher Weise zu berücksichtigen ist wie die Steuererklärung selbst. Das Finanzamt darf insbesondere nach einer Entscheidung des Reichsfinanzhofs auch von diesen nachträglichen Erklärungen nicht zuungunsten des Steuerpflichtigen abweichen, ohne ihm vorher Gelegenheit zur Außerung gegeben zu haben.

Selbst wenn der Steuerbescheid bereits zugestellt ist, kann im Rechtsmittelverfahren noch eine Änderung der abgegebenen Erklärung geltend gemacht werden; allerdings treffen den Steuerpflichtigen hier regelmäßig die Kosten. Erst nach Versäumung der für die Rechtsmitteleinlegung gesetzten einmonatigen Frist besteht das Recht zur nachträglichen Berichtigung nicht mehr.

Bezüglich der Änderung von Bilanzen im Rechtsmittelverfahren geht die bisherige Auffassung des Reichsfinanzhofs dahin, daß der Steuerpflichtige diese Bilanz zwar noch berichtigen kann, wenn bindende Grundsätze der ordnungsmäßigen Buchführung verletzt sind. Sonstige Änderungen der Bilanz, die lediglich von dem Ermessen des Steuerpflichtigen abhängen (z. B. die Höhe der Abschreibungen), sind dagegen nicht mehr zulässig.

Zu beachten ist, daß, wenn auf Grund einer unrichtig abgegebenen Steuererklärung eine zu niedrige Steuer festgesetzt wird, darin eine Steuerhinterziehung oder, falls nur Fahrlässigkeit vorliegt, jedenfalls eine — ebenfalls strafbare — Steuergefährdung erblickt werden kann. Auch kann vor Festsetzung der Steuer bereits ein Versuch zur Steuerhinterziehung angenommen werden. Stellt der Steuerpflichtige nachträglich fest, daß derartige Möglichkeiten bestehen, so kann er die Gefahr durch die sogenannte „tätige Reue“ beseitigen. Gemäß § 374 AO. bleibt straffrei, wer, bevor er angezeigt ist, unrichtige oder unvollständige Angaben bei der Steuerbehörde, ohne dazu durch eine unmittelbare Gefahr der Entdeckung veranlaßt zu sein, berichtigt oder ergänzt oder unterlassene Angaben nachholt.

Vom Fabrikmädchen zur Millionärin.

Die Wahrheit übertrumpft die Dichtung.

Wenn man ein Geschehnis als besonders phantastisch und als beinahe unglaubhaft bezeichnen will, nennt man es einen „Roman aus dem Leben“. Und das Leben schreibt in der Tat manchmal weit sensationellere Romane als der phantasiereichste Dichter. Da hat sich zum Beispiel im Laufe eines Jahres oder einer Kleinigkeit darüber zwischen Estland und Australien folgende hochromantische, aber buchstäblich wahre Liebes- und Heiratsgeschichte abgespielt.

Es lebte in Reval eine brave arme Frau mit ihrer in einer Fabrik beschäftigten Tochter, die mit einem Arbeiter verlobt war. Da dieser Arbeiter jedoch all das Geld, das er verdiente, in Schnaps anzulegen pflegte, erklärte das resolute Mädchen eines Tages die Verlobung für „bis auf weiteres aufgehoben“. Darüber ärgerte sich der Bräutigam außer Dienst derart, daß er, ohne seiner Exbraut auch nur ein Abschiedswort zu sagen, mit einigen Arbeitsgenossen nach Melbourne in Australien auswanderte. Nach anderthalb Jahren etwa erhielt die junge Revalerin einen Brief aus Melbourne, in dem der verflossene Geliebte ihr mitteilte, daß er sich „gebessert“ habe und daß er sich sehr freuen würde, wenn sie nachkäme. Auf Zureden der Mutter und mit zum Teil erspartem, zum Teil geborgtem Geld trat sie denn auch die Reise an. Wen sie aber trotz langen eifrigen Suchens, und obwohl ihr in dem Briefe genaueste Adressen angegeben worden waren, in Melbourne nicht fand, das war der gewesene Bräutigam. Sie sah nun ein, daß er sie getäuscht hatte und daß er sich offenbar an ihr hatte rächen wollen. Verzweifelt irrte sie in der fremden Stadt umher und gelangte schließlich in einen großen Park. Hier gesellte sich zu ihr ein lahmer älterer Herr, dem sie ihr Schicksal erzählte. Es war der millionenreiche Maschinenfabrikant Davis. Er nahm sie mit sich, stellte sie in seinem Betriebe an und machte sie, nachdem er sie näher kennengelernt hatte, zu seiner Frau. Das merkwürdigste aber ist, daß sie eines Tages in der Fabrik ihres Mannes ihren früheren Bräutigam als Arbeiter wiederfand. Auf ihr Verlangen wurde er Knall und Fall entlassen. Ihrer Mutter in Reval aber hat Frau Davis zu Ostern einen Scheck auf 1000 Pfund Sterling geschickt mit dem Versprechen, ihr fortan jährlich weitere 1000 Pfund zu schenken. Und nun sage man offen: hätte das ein Dichter besser machen können?

Vermischtes

— 22 Jahre freiwillig im Hausarrest. „Im Liebesfalle, da sind sie alle ein bißchen temteremtemtemtemteleretä ...“ Ein früher einmal viel gesungener Operettenschlager begann oder endete so. Er ist längst verschollen, aber in der Sache selbst hat sich nichts geändert: „im Liebesfalle“, da sind sie alle usw. Da erschien dieser Tage in der Ortschaft Lase, die in Steiermark liegt, eine Gerichtskommission im Hause des Millionärs Krainar, um nachzusehen, ob der Mann noch lebe. Es hatte sich nämlich das Gerücht verbreitet, er sei gestorben und heimlich im Hause begraben worden. Seit . . 22 Jahren hatten sie ihn in dem gewaltigen Lase nicht gesehen, und jetzt endlich kamen sie darauf, daß er eigentlich „abgängig“ sei. Und was war los mit Franz Krainar? Er saß seit zweiundzwanzig Jahren freiwillig in seiner Dachkammer im Hausarrest, lag täglich achtzehn Stunden im Bett, starrte die übrigen sechs Stunden, die der Tag hat, vom Eßtisch aus in die Luft und sprach seit fünfzehn Jahren auch nicht ein Wort mehr. Seine alte Schwester bediente ihn und sein 26jähriger Neffe verwaltete das Millionenvermögen des seltsamen Gefangenen. Am interessantesten aber ist es, zu wissen, warum Franz Krainar sich vor 22 Jahren freiwillig in Hausarrest begeben hat: er liebte damals ein schönes Fräulein Julika, eine Nachbarstochter, aber seine Frau Mutter, die noch am Leben war, wollte die Einwilligung zur Heirat nicht geben. Die Frau Mutter ist längst gestorben und die schöne Julika ist längst mit einem anderen glücklich verheiratet, aber Franz Kainar grollt noch immer und sitzt noch immer in der Dachstube. Jetzt wollen die Behörden sehen, wie es um seinen Verstand steht, denn, wie gesagt und gesungen, „im Liebesfalle“ usw.

Vaterl. Frauenverein

Monatsversammlung

Donnerstag, d. 12. April, abends 8 Uhr im „Preußischen Hof“ (Frau Märtens).

Klavierstimmungen

Reparaturen

führt fachgemäß aus

G. Hildebrandt, Roßleben

Elektr. Kunstspielpiano

fast neu, verkauft D. O.

Für Gartenfreunde

empfehle nachstehende nützliche Bücher:

Schütze, Illustr. Gartenbuch 10.–
Niepel, Der Gartenfreund 5.—
Böttner, Gartenbuch für Anfänger 3.—
Pfennigstorff, Gartenbau 2.50
Schaefer, Mein Garten 2.—
Janson, Der Hausgarten 1.25

Buchhandl. Wilh. Sauer, Roßleben.

Sau-Rahm

hilft gegen Knochenweiche
erregt Freßlust

Delikateß- u. Kolonialwarenhdlg.
Otto Herrmann, Nebra.

Tanz-Unterricht.

Mein nächster **Kursus** beginnt **am Montag, den 16. April,** von abends 8 Uhr ab im **Nebraer Schützenhaus.** Gefällige Anmeldungen daselbst erbeten, wo ebenfalls auch die Liste zum Einschreiben ausliegt.

Frau J. Hartmann, Tanzlehrerin.

Bruch-Heilung

„Hermes“ „Hermes“

Ohne Operation, ohne Berufsstörung

wurde durch unsere Behandlungsart sogar in schwersten Fällen in erstaunlichem Maße erzielt und uns in Hunderten von Attesten bestätigt.

Zur Behandlung kommen Leisten-, Schenkel-, Nabel-, Narben-, Bauch- und Wasserbrüche.

Notariell beglaubigte Referenzen liegen im Wartezimmer aus oder werden auf Wunsch zugesandt, z. B.:

Ich hatte unter einem linksseitigen Leistenbruch, welcher bis zum Hoden reichte zu leiden. Ich kann bestätigen, daß derselbe durch Ihre Heilmethode vollständig verschwunden ist. Von einem Bruch ist nichts mehr zu spüren und trage ich schon seit vielen Monaten kein Bruchband mehr. **Alfred Teichert, Leipzig.** 26. 2 28.

Dem **„Hermes“** Aerztlichen Institut für orthopädische Bruchbehandlung bestätige ich, daß mein Bruchleiden durch Ihre Methode vollständig geheilt ist. Ich kann jetzt jede Arbeit ohne Beschwerden verrichten. Stehe im 62. Lebensjahre. **Gustav Schoder, Rehehausen b. Bad Sulza.** 15. 2. 28.

Mein linksseitiger Leistenbruch ist durch Ihre Methode geheilt und bin ich sehr zufrieden. **Louis Mennig, Eibenstock.** 30. 1. 28.

Wer unsern Vertrauensarzt in der nächsten Sprechstunde in Naumburg sprechen will, teile uns dieses umgehend, **spätestens bis zum 18. April,** mit. Benachrichtigung, wann und wo die Sprechstunde stattfindet, erfolgt rechtzeitig.

„Hermes“ Aerztliches Institut f. orthopädische Bruchbehandlung. G. m. b. H., Hamburg, Esplanade 6.

Aeltestes und größtes **ärztliches** Institut dieser Art.

Hobeldielen
Stabbretter
Fußleisten
in sauberster Bearbeitung

Kantholzlisten
Dachlatten
Schalbretter
in allen Stärken

Tischlerbretter

Fichte und Kiefer,
besäumt und unbesäumt
in allen gangbaren Dimensionen
am Lager

Thüringer Holzwerke, Rossleben

Fernsprecher 63 Am Bahnhof

Am 9. April verstarb nach kurzem Krankenlager unser lieber Vater, Schwieger-, Gross- und Urgrossvater und Onkel,

der Rentner

Karl Friedrich Glocke

im Alter von 85 Jahren.

Tiefbetrübt zeigen dies an

H. Glocke und Familie
E. Glocke und Familie

Nebra, den 11. April 1928.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 12. April von der Leichenhalle aus statt.

Am Dienstag nachmittag verschied nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater und Grossvater,

der Drechslermeister

Heinrich Sell

im 87. Lebensjahre.

Nebra, 11. April 1928.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Freitag mittag 12 Uhr.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unsrer lieben Mutter

Frau Alwine Buchholz

sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank den Schwestern des Johanniter-Krankenhauses für ihre aufopfernde Pflege und Herrn Pastor Hoyer für seine trostreichen Worte am Grabe.

Nebra, Heringen, Niederschmon.

Familie Franz Lautenschläger
Familie Hermann Müller
Familie Karl Müller
Familie Fritz Böcke
Familie Luise Müller

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219280412-17/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 1.10 Mk.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 21. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 15 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 43 — Donnerstag, den 12. April 1928 — 41. Jahrgang

Bündnisse.

In der großen Londoner Zeitung „Daily Herald“ liest man einen interessanten Satz: „Geheimbündnisse sind, soweit die englische Diplomatie in Frage kommt, unmodern geworden. Schon vor dem Kriege wurden die Methoden der Ententen und des Meinungsaustausches seitens der beteiligten Generalstäbe vorgezogen. Das ermöglichte es den Staatsmänner, mit verhältnismäßig reinem Gewissen abzuleugnen, daß verbindliche Abmachungen zustande gekommen seien.“ Für die Richtigkeit dieses Satzes haben ja gerade wir Deutsche einen besonderen drastischen Beweis erlebt, als 1914 der damalige englische Staatssekretär Lord Grey das Bestehen eines englisch-französischen Bündnisses ableugnete, inzwischen aber längst genau genug bekanntgeworden ist, wie eng tatsächlich die Zusammenarbeit der beiderseitigen Generalstäbe gewesen ist.

Wir haben auch jetzt wieder eine Zeit eifrigster Ministerverhandlungen, auch der Besuch des afghanischen Königs in London soll zu solchen Verhandlungen „unter vier Augen“ geführt haben. Man umgibt das mit dem Schleier des Geheimnisses, spart nicht die Dementis, aber es gibt immer noch genug Leute, die trotzdem an das Bestehen bestimmter Abmachungen glauben.

König Aman Ullah, der jetzt wieder in Berlin eingetroffen ist, hat es offenbar verstanden, sich den englisch-russischen Gegensatz zunutze zu machen. Beide Staaten sind seine Grenznachbarn, und es würde sich schon für die Londoner Regierung lohnen, wenn man den Afghanenkönig auf ihre Seite herüberziehen könnte. Angeblich soll er — und billig wird er sich sicherlich nicht verkaufen — eine größere Anleihe von England bewilligt erhalten, wenn er sich nur durch einige „unmißverständliche Handlungen“ der englischen Seite nähern würde. Daß er nach Moskau reisen will, wurde in London recht unangenehm empfunden, [illegible] ort aus flogen auch die ersten Zeitungsenten auf, die mit lautem Geschnatter von einer angeblichen Aufstandsbewegung in Afghanistan und einer schleunigen Abreise des Königs in seine Heimat Kunde gaben. Aber diese Enten verfielen einem raschen Abschuß; deswegen verlangt man in London als erste dieser „unmißverständlichen Handlungen“ die Aufgabe der Reise des Königs nach Moskau. Offenbar hat sich hier irgend etwas angebahnt, das aber lediglich Gegenstand nur von Besprechungen ist und vermutlich geheimbleiben wird.

Ebenso hat Mussolini in den letzten Wochen eine erhöhte außenpolitische Tätigkeit entwickelt. Man spricht von einer Annäherung zwischen der Türkei und Italien, sogar von einem bevorstehenden türkisch-italienischen Sicherheitspakt, dem sich Griechenland anschließen solle. An Reibungsflächen fehlt es dort nicht. Die Gegnerschaft zwischen der Türkei und Griechenland ist ja bekannt genug und die Besetzung der kleinasiatischen Inseln führte die Italiener vor die Tore der Türkei. Man spricht sogar von einem Balkanpakt, der sich also vor allem auf das östliche Mittelmeer erstrecken soll und selbstverständlich dem dort stark interessierten Frankreich alles andere als gleichgültig sein könnte; jedenfalls ist man in Paris darüber auch deswegen mißgestimmt, weil dabei die drei Staaten der Kleinen Entente, also Rumänien, Jugoslawien und die Tschechei, vor der Tür stehenbleiben müssen, andererseits Mussolini sehr stark mit den beargwöhnten Ungarn sympathisiert. Dazu kommen schließlich noch bevorstehende Verhandlungen zwischen Mussolini und dem polnischen Außenminister Zaleski, die nun wieder allen möglichen Gerüchten und Kombinationen Raum geben.

Es ist überhaupt an diesem ganzen Spinnennetz von Bündnissen, Vertr[illegible] über Europa hin[illegible] Amerika, auf der [illegible] langen, das Ch[illegible] Sicherheitspakte [illegible] stimmten Staaten [illegible] hin Gefühle [illegible] Und als Begleiter[illegible] Bekanntwerden al[illegible] der daran beteilig[illegible] sprechungen oder [illegible] getroffen glauben[illegible] französisch-a[illegible] verhandlung[illegible] lich eine grundsätzl[illegible] sogar schon erreich[illegible] nun offiziell auch [illegible] Großmächten, also [illegible] dann aber auch D[illegible] geben will. Man [illegible] dem Gefühl, daß d[illegible] auf Kosten ihrer [illegible] Wertes zu beurteil[illegible] das Wort Friedrich[illegible] zwei Ländern stet[illegible] haben, als dies d[illegible]

Parker G[illegible]

Dr. S[illegible]

Der in Rom [illegible] Dr. Köhler, wurde [illegible] Pius XI. empfangen. Der Papst ließ sich eingehend über die allgemeinen politischen Verhältnisse in Deutschland unterrichten. Vorher hatte Köhler den Kardinalstaatssekretär Gasparri besucht. Beim deutschen Botschafter fand ein Frühstück zu Ehren des Reichsfinanzministers statt, an dem neben dem bayerischen Gesandten, Baron von Ritter, u. a. auch die früheren Staatssekretäre von Hintze und von Kühlmann teilnahmen. Für die nächsten Tage erwartet man wichtige Besprechungen mit Bezug auf die Reparationsangelegenheiten und die Gesamtregelung der Kriegsschuldenfrage.

Man nimmt an, daß der gleichzeitig in Rom weilende Reparationsagent Parker Gilbert versuchen wird, Mussolini zu seiner Ansicht einer Revision des Reparationsplanes zu bekehren. Die Vorschläge Gilberts sollen aber in Rom vorläufig nur mit starker Zurückhaltung in Betracht gezogen werden.

Englischer Widerstand.

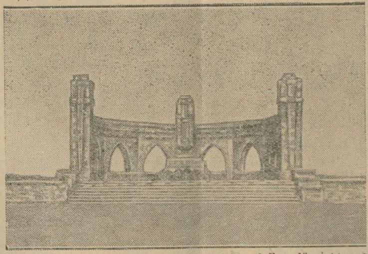
In England zeigt die Presse sich ziemlich beunruhigt über die Revisionspläne für Deutschlands Zahlungen. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ erklärt heute, der Zweck des Besuches von Gilbert in Rom sei zweifellos der, die italienische öffentliche Meinung für eine Revision des Dawes-Planes zu gewinnen. Weder Mussolini noch Volpi würden jedoch einwilligen, die deutschen Jahresleistungen zu vermindern, wenn die Vereinigten Staaten nicht offiziell eine Herabsetzung der italienischen Kriegsschuld anregen würden. Der Anteil Italiens an den deutschen Zahlungen sei klein, und sein größerer Anteil an den österreichischen, ungarischen und bulgarischen Zahlungen sei illusorisch, da Italien praktisch keine Reparationszahlungen von Österreich oder Ungarn erhalte, während die bulgarischen Zahlungen sehr gering seien. Nach Mitteilungen des Korrespondenten des „Daily Telegraph“ in Paris strebe Gilbert auch eine Revision des Dawes-Vertrages an, ohne daß Amerika seine eigenen Forderungen herabsetzen werde. Hierdurch würde jedoch dem englischen Steuerzahler eine neue Belastung von rund 20 Millionen Pfund jährlich erwachsen.

Mißtrauen auch in Frankreich.

In Paris ist man mißtrauisch. Man spricht die Meinung aus, daß Mussolini ein „Komplott gegen den europäischen Frieden“ schmiede. Obwohl Mussolini sich als Pazifist ausgegeben habe, habe er doch Entscheidungen getroffen, die nicht dem Frieden dienten. Auch seine Reden über den Brenner seien kriegerischer Natur gewesen. Die Anwesenheit Köhlers in Rom und die Unterredungen zwischen Mussolini und dem polnischen Außenminister Zaleski könnten dunkle Pläne bedeuten — natürlich zum Schaden Frankreichs, auf den man in Deutschland fortwährend sinne. Die Franzosen kommen nun einmal aus ihren hysterischen Angstzuständen nicht heraus — oder stellen sich wenigstens so.

Marggrabowa — Treuburg.

Die ostpreußische Stadt Marggrabowa hat, um ihre Treue zum deutschen Vaterland zum Ausdruck zu bringen, ihren polnisch klingenden Stadtnamen in Treuburg umgetauft. Die



Stadt hat sich hierbei von der Idee leiten lassen, für jetzt und alle Zukunft eine Burg deutscher Kultur und Sitte an der Ostgrenze unseres Vaterlandes zu sein und zu bleiben. Unser Bild zeigt das Kriegerdenkmal von Treuburg.

Frankreichs Ansprüche an das Sowjetgold.

Neue Note Rußlands.

Die Sowjetunion hat der französischen Regierung eine neue Note überreichen lassen, in der in Erinnerung gebracht wird, daß die Sowjets bereits im vorigen Monat eine Anfrage wegen der Ansprüche der Banque de France auf die nach den Vereinigten Staaten eingeführte Goldsendung der Moskauer Staatsbank gerichtet habe. Die damalige Note teilte mit, daß der französische Botschafter in Moskau sowohl die Tatsache der Überreichung einer französischen Note in Washington, durch die die Ansprüche der Banque de France unterstützt wurden, als auch die Tatsache einer seitens der Banque de France bei einem amerikanischen Gericht angestrengten Klage in Abrede stellte. Die Moskauer Regierung verlangte jedoch nähere Erklärungen vom französischen Ministerium des Auswärtigen. Diese Erklärungen blieben aus und so erging jetzt die zweite Anfrage.

Es handelt sich bekanntlich um die Goldsendung im Werte von fünf Millionen Dollar, die Rußland nach den Vereinigten Staaten sandte und auf die dann von französischer Seite Anspruch erhoben wurde. Nach neueren Nachrichten soll das Gold zu größerer Sicherheit nach Deutschland verschifft worden sein.

Aman Ullah in Berlin.

In ärztlicher Behandlung.

Der König und die Königin von Afghanistan sind mit kleinerem Gefolge, aus Paris kommend, in Berlin eingetroffen. Zum Empfang hatten sich der türkische Gesandte, der persische Gesandte sowie der afghanische Gesandte mit dem gesamten Personal der hiesigen afghanischen Gesandtschaft und die in Berlin studierenden afghanischen Studenten, ferner der Ministerialdirigent im Auswärtigen Amt Freiherr v. Richthofen und Gesandtschaftsrat Grobba auf dem Bahnhof eingefunden. Der afghanische König, der mit der Königin in der afghanischen Gesandtschaft Wohnung nahm, wird während seines hiesigen Aufenthalts einen Facharzt konsultieren.

Der König leidet seit längerer Zeit an einer Entzündung der Mandeln, die eine längere ärztliche Behandlung notwendig macht. Infolgedessen wird der König voraussichtlich erst Ende April oder Anfang Mai nach Moskau fahren, nachdem er sich kurze Zeit in Warschau aufgehalten haben wird. Von Moskau wird sich Aman Ullah nach Leningrad begeben, wo eine Besichtigung der russischen Flotte stattfindet, und von dort aus begibt er sich nach der Krim. Nach Beendigung des Besuches in der Sowjetunion wird das afghanische Königspaar nach Angora fahren und vor der Rückkehr nach Afghanistan auch noch dem Schah von Persien einen Besuch abstatten.

Deutsch-russische Beziehungen.

Die verhafteten Deutschen.

In Moskau berichtete Litwinow auf einer erweiterten Sitzung des politischen Bureaus über die Beratungen der Abrüstungskonferenz und über seine Verhandlungen mit dem türkischen Außenminister. Besondere Bedeutung legte Litwinow seiner Unterredung mit Reichsaußenminister Dr. Stresemann in Berlin über die Deutschenverhaftungen bei. Litwinow verbreitete sich über die Einstellung der Reichsregierung zu den Verhaftungen und betonte die Notwendigkeit der Regelung der deutsch-russischen Beziehungen.

Der Volkskommissar für Auswärtiges, Tschitscherin, teilte dem deutschen Botschafter Grafen Brockdorff-Rantzau mit, daß der Prozeß gegen die im Donezgebiet verhafteten deutschen Ingenieure bereits Mitte April stattfinden wird. Der Prozeß werde in Moskau geführt, die Verhafteten befänden sich schon auf dem Wege nach Moskau.

Die Jerusalemer Missionskonferenz.

Schlußsitzung.

In den letzten Sitzungen des internationalen Missionsrates wurde der Antrag auf Bewilligung eines christlich-sozialen Forschungsinstituts für die Missionsgebiete gegen eine Minderheit angenommen. Lebhaft umkämpft war die Rassenfrage insbesondere in Amerika und Südafrika. Grundsätzlich wurde die Gleichberechtigung aller Rassen anerkannt. Die Konferenz forderte erneut die Beteiligung der Mission am Schulwesen und verwarf jedes Staatsschulmonopol nach dem Grundsatz: Keine Erziehung ohne Religion, keine Mission ohne Erziehung. Mit großer Entschiedenheit erhob die Konferenz den Ruf zur Einigkeit des gesamten Missionswerkes gegenüber der Zersplitterung, die heute auf den Missionsfeldern herrscht. In der Schlußsitzung wurde die Umbildung des internationalen Missionsrates, der bisher allein als Vertretung der Missionsgesellschaften Europas und Amerikas bestand, zu einem gemeinsamen Vertretungsorgan der Missionsleitungen und der jungen Eingeborenenkirchen beschlossen.

In einer Schlußrede stellte der englische Lordbischof von Salisbury fest, daß die heranwachsende junge Christenheit der Missionsfelder religiös erlahmende alte Kirchen vorfinde und daß es ihre Aufgabe sei, das Gewissen der alten Kirche zu schärfen für wahre Nachfolge Christi und für Missionstat.

Geförderter Rückschritt?

Vor kurzem tat im Reichstag ein politisch ziemlich weit links stehender Abgeordneter, der als Gewerkschaftssekretär aus Bergarbeiterkreisen stammt, die sehr verständige Äußerung: „Gegen den Vorwurf, daß unsere ganze Sozialpolitik nur Flickwerk sei, möchte ich sagen: gewiß ist manches nur geflickt worden, aber es läßt sich doch ein großzügiger Aufbau bei allem nicht verkennen. Gewiß muß hier und da noch mehr getan werden —, aber man soll sich die Freude an dem, was wirklich geschaffen wurde, nicht verderben lassen!“

Jedesmal, wenn im Deutschen Reichstag, wenn in der Presse oder gar jetzt in Wahlversammlungen über die deutsche Sozialpolitik der letzten Jahre gesprochen wird, so hat der nüchtern Denkende, der sich durch Zukunftsversprechungen nicht berauschen läßt, immer wieder die Empfindung: wir möchten mit einem großen Sprunge über all das Elend und die Verarmung hinwegkommen, die auf uns liegt. Doch — „hart im Raume stoßen sich die Sachen“ und der Wunsch bleibt der Vater des Gedankens oder der Vorschläge. Wenn es nun aber doch nicht so schnell geht,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219280412-17/fragment/page=0005